

B e r i c h t

über den Gottesdienst, den der Stammapostel am 1. Januar 1971 in
D o r t m u n d gehalten hat. Anwesend waren 18 Apostel aus Europa.

Nach dem Eingangslied: "Tut mir auf die schöne Pforte ..." (Nr. 194)
folgte das Gebet.

Als Textwort diente Psalm 26, 6:

"Ich halte mich, Herr, zu deinem Altar."

Der Chor sang das Lied: "Auf ewig bei dem Herrn ..."

Dann sprach der Stammapostel:

"Meine lieben Brüder und Geschwister in nah und fern! Zunächst möchte ich euch für das neue Jahr Gottes reichen Schutz und Segen wünschen. Diesen Wünschen schließen sich alle anwesenden Apostel an, gleichfalls auch jene, die heute umständehalber nicht anwesend sein können. Aber die überseeischen Apostel und die in der DDR haben telegraphisch ihre Glück- und Segenswünsche übermittelt, die ich euch hiermit kundtun möchte.

Es ist eine große Freude bei allen Aposteln auf dem Erdenrund, daß sie im Geist diese Stunde miterleben können. Sie haben sich mit uns verbunden auf dem uns bekannten Wege, um auch genießen zu können, was der Herr uns zu schenken bereit ist. Wir danken allen für ihre Grüße. Darüber freuen wir uns, erkennen wir darin doch auch unser Einssein im Geist mit ihnen und ihr Einssein mit uns.

Möge der heutige Tag mit viel Segen und Gnade angefüllt sein. Es ist doch ein erhabenes Gefühl zu wissen, daß sich überall die Knechte und Kinder Gottes verbinden, um auf diese Weise Gemeinschaft zu machen mit dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist. Die wartende Gemeinde des Herrn bietet gegenwärtig ein wunderbares Bild. Sie wird durch den einen Heiligen Geist gelenkt, dessen Träger wir geworden sind. Darum haben wir auch für die kommende Zeit nur ein Ziel im Auge, nämlich, daß der Herr vollenden möge, was er begonnen hat.

Zu Anfang des neuen Jahres bitten wir wieder ernstlich um die Verkürzung der Zeit. Jesus hat dies um der Auserwählten willen zugesagt, und seine Worte werden ihre Erfüllung finden. Dieses Bewußtsein löst in uns allemal Freude und Seligkeit aus. Jedem Geistgetauften möchte ich dazu einen Stab in die Hand geben, den wir für die Wegstrecke, die noch vor uns liegt, verwenden wollen. Wir brauchen diesen jeweils, um von einem Tag zum andern zu kommen. So lege ich euch die Worte auf den Geist:

H a l t e t m i c h n i c h t a u f !

Es ist ein erhabener Ausspruch, den einst Elieser tat, als er die Braut Rebekka heimführen wollte. Man bat ihn, noch zu verweilen, aber

er sagte: 'Lasset mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe' (1. Mose 24, 56). Kommen wir in Verhältnisse hinein oder mit Menschen in Berührung, die uns im Geist ablenken möchten, dann ergreifen wir unseren Glaubensstab und denken daran, daß uns gesagt worden ist: Haltet mich nicht auf! Wie schnell und wie leicht ist dies jedoch möglich! Und jedes Aufhalten bedeutet, daß wir einen Schritt einbüßen, den alle, die gläubig auf das Ziel zuschreiten, nicht versäumt haben. Vergessen wir nicht, daß die törichten Jungfrauen einen immer größeren Abstand zu den klugen aufkommen ließen, bis die Stunde kam, da die Tür verschlossen ward. Auch die törichten kannten die Tür und wußten, worauf es ankam, aber für sie war es schließlich zu spät, sie fanden sich erst ein, als die klugen bereits mit dem Bräutigam hineingegangen waren zur Hochzeit. Darum bitte ich euch: Haltet euren Glaubensstab fest! Dann bin ich überzeugt, daß der Herr mit uns sein wird. Wir erfliehen doch von ihm, würdig zu werden und zu vollenden. Und meine persönliche Bitte ist, der Herr möge in diesem Jahr sein Versprechen einlösen, damit wir heimziehen können zu unserer Ruhe. Die dafür bereit sind und sich Mühe geben, werden dasselbe Sehnen in sich tragen.

Haltet mich nicht auf! - das möge uns immer wieder im Geist zugerufen werden, dann erfüllen wir auch das vorgelesene Wort: 'Ich halte mich, Herr, zu deinem Altar.' Wir wissen, daß schon im Alten Bunde manche Altäre zur Ehre Gottes aufgerichtet wurden durch die Männer, die er zu ihrer Zeit erwählt hatte. Noah baute dem Herrn einen Altar, später Abraham, Mose Samuel, Elia und so weiter. Nebenher waren aber auch andere Altäre zu finden. Wir denken an das Goldene Kalb, das Aaron erstellt hatte in der Zeit, als Mose zu dem Berge Sinai gerufen war, wo er die Gesetzestafeln in Empfang nahm. Bleiben wir einen Augenblick dabei stehen: Mose, dem die Führung des Volkes Israel auf der Wanderung nach Kanaan anvertraut war, mußte erleben, daß Aaron, sein Bruder, einen anderen Altar aufrichtete; die Israeliten hatten die Geduld verloren und meinten, sie wüßten nicht, was Mose widerfahren sei. - Das war nicht der einzige Altar, den Menschen für sich und ihre Ideen und Glaubensanschauungen auf Erden aufgerichtet haben. Der Prophet Jeremia spricht sogar von Schandaltären. Genug von der alten Zeit!

Blicken wir in die Gegenwart und betrachten das Treiben der Völker und mit ihnen die führenden Geister unserer Zeit! Immer wieder werden neue Altäre aufgerichtet, auf denen Menschen entsprechend ihrer Gesinnung opfern. Und diese Opfer sind wahrlich nicht gering! In dem Maße jedoch wie sie sich ihren Altären zuwenden, entfernen sie sich von dem lebendigen und ewigen Gott. Ein schwankender Geist wird von den fremden Altären angezogen; denn der Fürst der Nacht und Finsternis weiß Seelen stets an der schwächsten Stelle anzugreifen. Achten wir auf uns und bewahren uns das Lösungswort: Haltet mich nicht auf! Dieses Wort gilt mir, es gilt allen Aposteln, den treuen Brüdern wie auch allen Geschwistern. Das Wohlgefallen des himmlischen Vaters wird auf uns ruhen, wenn wir der Aufforderung gemäß handeln: 'Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde' (Ps. 50, 14).

Ich will nicht auf die vielen Möglichkeiten eingehen, wodurch Gottes Volk aufgehalten werden kann. Wie unheilvoll könnte es sich auswirken, wenn man sein Ohr fremdem Geiste leiht! Der Böse will alle Menschen in seine Gewalt bekommen, aber die Macht von oben, die in uns ruht, ist stärker. Wenn wir sie täglich anwenden, dann stehen wir über allen Gefahren der Seele und sprechen mit David: 'Ich halte mich, Herr, zu deinem Altar.' Diese Worte sind ein Zeichen des Glaubensgehorsams und der Gottesfurcht.

Der Gehorsam des Glaubens und die Furcht des Herrn verbinden uns mit dem lebendigen Altar, aufgerichtet im Gnaden- und Apostelamt. Dieser Altar steht nach dem Willen Jesu unter uns. Er hat ihn einst in den urchristlichen Aposteln unter die Gläubigen gestellt, und die Gottesfürchtigen, die ihre Erwählung und Wiedergeburt richtig erkannt hatten, hielten sich unverwandt zu diesem Altar. Darüber ist zu lesen: 'Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet' (Apg. 2,42). In der Schlußkirche sind wiederum vom Herrn erwählte Apostel tätig und verrichten nach dem Willen ihres Senders Vollendungsarbeit; denn was Gott angefangen hat, das wird er auch vollenden.

So wenden wir grundsätzlich unseren Blick von allen Altären ab, die Menschen in dieser Zeit für ihren Anhang aufgerichtet haben. Wir bleiben bei dem e i n e n Altar, den wir in Jesu erkennen und in denen, die er gesandt hat, das sind seine Apostel. Entscheidend bleibt für uns, ob wir an diesem Altar immer noch unsere Seligkeit finden. Wir stehen nicht mehr in den Anfängen unseres Glaubenslebens! Alle ehrlich um die Würdigkeit ringenden Seelen haben ihr ganzes Handeln, ihr Tun und Lassen auf die Stunde ausgerichtet, da Jesus erscheint, um seine Braut zu sich zu nehmen. Sie hat vom Gnadenaltar Gottes alles zu ihrer Bereitung Notwendige empfangen, so daß sie dem Herrn im Brautschmuck entgegengehen kann.

Denken wir an unsere Erwählung und an unsere Wiedergeburt - ein Geschehen, das vom Throne des Allerhöchsten aus bestimmt worden ist. Durch die Pflege aus dem Geist der Wahrheit vermögen wir heute ganz im Willen Jesu aufzugehen, und durch dieses Bemühen geben wir zu erkennen, daß wir im Warten und Wachen erfunden werden möchten. Wenn Jesus dieses Mal erscheint, wird er seinen Fuß nicht auf die sündige Erde setzen, wo das Todesurteil über ihn verhängt wurde, sondern die Getreuen werden hingerückt in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft (1.Thess. 4,17). Nach der Hochzeit des Lammes im Himmel bekommt diese Erde einen ganz anderen Zustand, indem der Sohn Gottes das Friedensreich aufrichtet und Satan tausend Jahre bindet. Dann ist Jesus der Friedefürst des Friedensreiches, und darin wird das königliche Priestertum an seiner Seite dienen, um ausnahmslos allen Menschen, ob sie leben oder gestorben sind, die frohe Botschaft zu verkündigen. Dazu nimmt sich der Herr tausend Jahre Zeit. Warum? Damit zuletzt niemand sagen kann, ihm sei das Evangelium nicht mitgeteilt worden. Schließlich findet dann das große Endgericht statt, wo Jesus der vom Vater bestimmte Richter sein wird.

Deshalb ist es wohl erwähnenswert, gleich zu Anfang des neuen Jahres auf den lebendigen Altar hinzuweisen. Allen Geistgetauften auf dem Erdenrund gebe ich das vorgelesene Wort mit auf den Weg in den begonnenen Zeitabschnitt und knüpfe daran meine und der Apostel Bitte: Haltet euch zum lebendigen Altar, von wo aus eure Seele durch den Geist Christi bedient wird! Dort haben wir die Heilige Versiegelung erlebt, da nehmen wir stets die Segnungen wie auch Gnade und Vergebung aller Schuld und Sünde hin, da hören wir immer die zeitgemäße göttliche Wahrheit; denn in bezug auf den vom Vater gesandten Heiligen Geist stehen die Worte Jesu: 'Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich: den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen' (Joh. 14, 16-17). Es ist jener Geist, der an das Vergangene erinnert, das Gegenwärtige verkündet und das Zukünftige offenbart. Wo steht hier auf Erden zum andern Male ein Altar, an dem solches gefunden wird? Dafür hat Jesus gesorgt, indem er seinen Aposteln den Heils- und Erlösungs-

plan bis in alle Einzelheiten aufgeschlossen hat, so daß wir heute einen offenen Blick in die zukünftige Zeit haben, wie das dank der Gnade Gottes eh und je unter den Kindern des Höchsten der Fall gewesen ist. Auch alle heimgegangenen Apostel der Schlußkirche waren vom Herrn gesegnet, und zu ihrer Zeit hatten sie den Schlüssel der Erkenntnis, der notwendig war, um Gottes Volk so zu führen, wie er es wünschte.

Ist nun der Tag erfüllt, an dem der Herr die Seinen zu sich nimmt, dann dürfen wir gewiß sein: Von dem lebendigen Altar, aufgerichtet im Gnaden- und Apostelamt, ist uns alles gesagt worden, was zu unserer Ausreife, zum Würdigwerden notwendig gewesen ist. Ausschlaggebend bleibt, ob wir alles im kindlichen Glauben ergriffen haben. Möge der treue Gott uns in der noch verbleibenden Zeit die Gnade schenken, seinen Willen recht zu erkennen, sein mit Leben und Geist angefülltes Wort recht zu verstehen! Machen wir es uns zu eigen, dann wird lauter als bisher der Ruf unter uns vernehmbar sein: Herr, komme bald, verkürze die Zeit, tue es um der Auserwählten willen!"

Chor: "Ich liebe, Herr, dein Haus, den Altar, den du schufst ..."

Apostel Streckeisen:

"Was ist denn das für eine Zusammenkunft und Versammlung, der wir jetzt angehören? Außenstehende würden vielleicht sagen: Es ist eine religiöse Neujahrsfeier! Solche, die etwas mehr wissen, könnten den Ausspruch tun: Die Neuapostolische Kirche hat einen Gottesdienst! Wir aber können sagen: Die Brautseelen des Lammes haben sich zusammengefunden, um vor den Bräutigam zu treten!

Auf der ganzen Erde, wo immer eine Braut sein mag oder ein Bräutigam, werden sie sich heute doch gedanklich miteinander verbinden. Und was ist einer Braut wertvoller als ein Wort aus dem Herzen ihres Bräutigams? - Der Stammapostel ist als der Sprecher des Seelenbräutigams in unsere Mitte getreten und hat uns in dessen Auftrag zugerufen: Liebe Brautseelen, haltet euch zu meinem Altar! Dieses Wort soll uns niemand aus dem Herzen nehmen, jede Brautseele wird es festhalten und sich auch nicht entreißen lassen. Aber auch die Braut hat ihrem Herzen Luft gemacht, und wir alle haben eingestimmt in die Bitte: Herr, verkürze doch die Zeit! Es ist unvorstellbar, daß sich der Sohn Gottes heute nicht sehr mit seiner Braut auf Erden befaßt. Und das löst doch in uns eine so wunderbare Freude aus.

Der Stammapostel gab uns das Wort mit: Haltet mich nicht auf! Elieser hatte es damals nicht schlecht, es wurde ihm angeboten, noch zehn Tage zu bleiben. Er hätte nicht arbeiten müssen, hätte alles Gute gehabt - aber ein bißchen irdische Vorteile und irdische Ruhe konnten ihn nicht halten. Etwas anderes war ihm wichtiger: So schnell wie nur möglich zu seinem Herrn zurück! Dort war seine Heimat, nun aber war er noch in der Fremde. - Wer wird es einer Brautseele verargen können, wenn sie trotz irdischen Wohlergehens nur noch einen Wunsch hat: Heim, dorthin, wo der Bräutigam meiner Seele für mich längst einen Platz hat!

Wenn wir von dem Altar des Herrn hörten, der aufgerichtet ist im Gnaden- und Apostelamt, dann möchte ich hinzufügen: Jesus hat mit Petrus damals noch ein besonderes Wort gesprochen, das er nicht an alle seine Apostel richtete. Ihm legte er die Frage vor: 'Simon Jona, hast du mich lieb?' - Der Stammapostelaltar ist der Altar der Liebe. Nirgends auf Erden habe ich bis heute mehr Liebe gefunden als dort. Wie sollte

mich denn etwas trennen können von diesem Altar! Und das ist der tiefe Wunsch aller Apostel, aller Amtsbrüder, aller wahren Brautseelen: eng verbunden zu sein mit dem Altar der Liebe! Auf diesem einen Altar, den sich Jesus neben dem Apostelaltar noch besonders errichtet hat, liegen auch die Schlüssel des Himmelreichs, da wird uns aufgeschlossen, und der Stammapostel hat sie heute morgen benützt und vom Himmel herunter für die Brautseelen das Wort erhalten: Haltet euch zu meinem Altar!

In diesem Psalmwort steht auch geschrieben, daß man da die Stimme des Dankens hört, und es steht ferner dort: '... da man predigt alle deine Wunder.' Da oder dort wird gewiß auch von den Wundern gepredigt, die einst Jesus getan hat. Es wird schließlich auch aufmerksam gemacht auf das Wunder der Ausgießung des Heiligen Geistes. Aber hört man denn auch alle Wunder? Vom Altar des Herrn hören wir auch etwas über das Wunder der Versiegelung, da wird uns das größte Wunder der Zukunft nicht verschwiegen, nämlich der Tag der Ersten Auferstehung. Der Altar gibt alle Wunder preis, die er kennt.

So stehen wir dankbar vor unserem Gott, der uns heute morgen schon so wunderbar begegnet ist. Von seinem Altar dürfen wir auch das Wort entgegennehmen: 'Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.' Dieses Wort lesen wir in Hebräer 13, und wir nehmen es heute morgen auch mit auf die Wanderung. Der Herr wird seine Braut nicht verlassen, er wird sie nicht versäumen, wenn sie ihn ruft, öffnet er seine Ohren, er wird sie zu führen wissen, er wird alles so lenken und leiten, daß wir immer Himmelsbrot hinnehmen können. Bleiben wir mit dem Altar des Herrn verbunden, dann erfüllt uns nur noch ein Wunsch, und der lautet: Heim, nur heim!"

Apostel Bischoff:

"Jedes von uns wird sich bewußt sein, daß wir alle heute morgen an einem großen Geschehen im Werke unseres Gottes teilnehmen. Ich komme von unserem Eingangslied nicht los: 'Tut mir auf die schöne Pforte, führet mich in Zion ein!' Wie mancher mag in den letzten Wochen und Monaten, als er sah, wie rasch das alte Jahr dem Ende zuing, danach gefragt haben: Was wird uns wohl das neue bringen? Mit Bangigkeit im Herzen sah man Wege vor sich, Türen und Tore, von denen man wußte: Wenn sie sich auftun, kommt nichts Gutes zum Vorschein. Und nun setze ich Hoffnung und Vertrauen in diese von uns gesungenen Worte: 'Tut mir auf die schöne Pforte, führet mich in Zion ein ...', dorthin, wo der Altar des Herrn steht.

Als wir gestern abend hier in diesem Hause zusammen waren und der Stammapostel uns diente, richtete er eine Aufforderung an Gottes Volk, die nicht nur auf den verhältnismäßig kleinen Kreis der Zuhörer beschränkt bleiben sollte, sondern die uns allen ins Herz zu legen ist: daß wir nicht nur danken, sondern daß wir dem Herrn auch ein Lobopfer darbringen. - Wenn ein Kind die Wohltaten seiner Eltern erkennt, dann wird es dankbar sein, aber wenn es zu anderen davon spricht, welcher prächtigen Vater es hat, was das für ein Mann ist, in dem das ganze Vertrauen des Kindes ruht, welcher wunderbare Mutter im Hause wirkt, die ihre Liebe ihren Kindern mitteilt, dann ist das nicht nur Dank, dann ist das Lob. Ein Schüler wird dankbar annehmen, was ihm der Lehrer gibt; aber wenn sich die Buben untereinander aussprechen, dann sind welche da, die sagen: Unser Lehrer, das ist ein Mann, der kann was! Wenn die Lehrlinge von ihrem Meister reden, seine Tüchtigkeit und seine Kenntnisse loben, dann ist das nicht nur Dankbarkeit.

Der Stammapostel war im vergangenen Jahr zweimal im Apostelbezirk Mainz zu Besuch. Ich hatte außerdem bei manchen Gelegenheiten die große Freude und durfte an dem Segen teilnehmen, den seine Besuche in andere Bezirke getragen haben. Daneben stehen Begegnungen, die mich stärkten und mir Freude und Frieden gaben. Und jedes Mal habe ich auch dem Stammapostel dafür gedankt, ich habe ihm mit meinem Händedruck auch den Dank meiner Geschwister entgegengebracht, die unter seinem Wort selig geworden sind und zum Frieden kamen. Nun hat er uns die schöne Pforte aufgetan, die nach Zion führt, und er hat uns den Altar gezeigt, auf dem geopfert wird, Dank und Lob. Und so muß ich heute sagen: Ich muß mehr tun als nur 'danke schön!' sagen, weil ich so viel Gutes empfangen habe und so viel Segen genießen durfte, ich muß meinen Blick weiter richten und muß den loben, der uns diesen Altar schenkte, der uns diesen Mann gab, dem unser Vertrauen gehört und unsere Liebe. Ich muß meinen Blick zu dem richten, von dem die Rede gewesen ist, zu dem Bräutigam unserer Seele, zu dem, dessen Ohr wir haben, dessen Herz wir besitzen und der uns im Gnaden- und Apostelamt einen Altar des Dankes gegeben hat, der uns im Stammapostel den Felsen gab, auf dem die Gemeinde gegründet ist.

Wenn der Psalmist einst sinngemäß schrieb, daß er dem Herrn danke, der ihm von der Hand seiner Feinde und Widersacher half, dann war es Dank, aber wenn er schrieb: 'Herr, deine Güte reicht, soweit der Himmel ist, und deine Wahrheit, soweit die Wolken gehen' (Ps. 36,6), so war dies ein hohes Lob. Wenn wir sagen: Lieber Gott, wir danken dir für alles, was du uns in deinem Hause geschenkt hast!, dann wollen wir seinen Segen nicht auf den Altären dieser Welt opfern, und wir wollen nicht vergessen, daß nicht hinter jeder Tür Zion liegt, sondern daß es manche Wege und manche Türen gibt, die zu anderen Plätzen und in andere Verhältnisse führen als in die Seligkeit der Kinder Gottes.

Meine lieben Geschwister, vergessen wir nicht, dem Dank zu sagen, den zu loben, der als der Herr seines Werkes uns in seiner unermeßlichen Gnade erwählt und zu sich gezogen hat, der an uns mehr tat, als Menschenverstand und Menschensinn fühlen, ergreifen, deuten und erfassen können! Und wir loben ihn, daß er nicht über uns in unerreichbarer Ferne thront, sondern daß er uns Männer gab, Altäre unter uns aufrichtete, zu denen wir uns halten wollen. Wenn ich das Wort, das uns heute morgen gegeben wurde, für mich in Anspruch nehme: 'Ich halte mich, Herr, zu deinem Altar', dann weiß ich, wo ich stehe, dann bin ich beim Stammapostel."

Apostel Rockenfelder:

"Einmal im Jahr war es im Alten Bunde der Auftrag des Hohenpriesters, in den Tempel einzutreten, und zwar ins Allerheiligste, um die Generalversöhnung des ganzen Volkes vorzunehmen; das war an diesem einmaligen Tag sein präziser göttlicher Auftrag. Der Stammapostel tritt seit geraumer Zeit einmal im Jahr mitten unter das Volk Gottes. Sein Auftrag ist nicht nur der des Alten Bundes, die Kinder Gottes zu versöhnen, sondern der apostolische Auftrag hat zwei Seiten. Die eine Seite steht in den Worten des Apostels Paulus: 'So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott!' (2.Kor. 5.20) Aber die andere Seite besteht in den Worten: 'Dafür halte uns jedermann: für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse' (1.Kor. 4,1). Die Geheimnisse der Zukunft, die für das Volk des Herrn von Gott bereitet sind, werden hier aufgeschlossen. So steht der Stammapostel unter uns, die beiden Seiten seines Amtes füglich ver-

waltend, einerseits als der Versöhner, andererseits als der Austeiler der göttlichen Geheimnisse.

Das geschieht nicht allenthalben, sondern eben nur an dem einen Altar, der Begegnungsstätte des ewigen Gottes mit seinem Volk. Hier kommen die Kinder Gottes zusammen, bringen ihre Sorgen, Lasten, Mühen, ihr Kreuz, ihre Trübsale, ihre Tränen, ihre Bitterkeiten und Enttäuschungen; das alles legen sie auf den Altar. Und hier kommt der Ewige von der anderen Seite und begegnet seinem Volke mit reichem Trost, mit Gnade, Friede, mit der Fülle des Reichtums seiner Gnade. Denn Gnade besteht nicht nur in der Vergebung der Sünden - Gnade besteht in dem Sichselbstgeben des ewigen Gottes. Darin liegt der ganze Reichtum: Er schenkt sich uns selbst! Fühlen wir das denn nicht?

In alter Zeit mußte der Altar aus unbehauenen Steinen errichtet werden. In 2.Mose 20,25 lesen wir: 'Und so du mir einen steinernen Altar willst machen, sollst du ihn nicht von gehauenen Steinen bauen; denn wo du mit deinem Messer darüber fährst, so wirst du ihn entweihen.' Die Steine mußten so zusammengefügt werden, wie sie aus dem Steinbruch herausgenommen waren; keine Lücke durfte bestehen, kein Hohlraum. - Ich habe, als der Stammapostel uns dieses wunderbare Wort vorlas, gedacht: Es ist doch gar nicht denkbar, daß irgendwo ein Hohlraum in diesem apostolischen Altar besteht! Da ist alles miteinander verbunden, der Herr fügt Ecken und Kanten so zusammen, daß es ein Guß ist.

An seinem Altar naht sich der Herr seinem Volk, da dient er uns mit seiner ganzen Liebe, da sieht er auch jeden einzelnen, den Kleinsten unter uns. Er sieht von dieser Stätte aus den Nathanael, der unter dem Baume im Schatten auf den Knien liegt, dem der Herr sagte: 'Ehe denn dich Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich' (Joh. 1,48). Er sieht den Zachäus, der auf seinem Maulbeerbaum sitzt, er sieht aber auch die arme Witwe, die ihr Letztes in den Opferkasten legt, er sieht auch den Zöllner, der tiefgebeugt zu dem Altar kommt und sagt: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich glaube wir alle können heute morgen gar nichts anderes sagen als: Sei mir gnädig! Denn mit Furcht und Zittern treten wir hier an diese Stätte.

Einer unserer Hirten berichtete mir in diesen Tagen, daß er einen jungen Bruder zum Mitdienen aufgerufen hatte. Sein Vater ist ein treuer Priester, und der saß am Altar. Der Blick des Jungen, als er vortrat, war hilfesuchend auf seinen Vater gerichtet; die Brüder haben das beobachtet. Der Vorsteher schrieb mir: 'Welcher hilfesuchende Blick! Der junge Bruder wußte: Mein Vater betet jetzt für mich, er kennt die Stätte am Altar, und seine Gebete sind immer erhört worden! Er war sich auch bewußt: Ich bin eine Frucht des Glaubens meines Vaters!' Selig der Vater, selig die Mutter, deren Kinder letzter Blick ihre Augen suchen und sagen möchten: Vater, Mutter, verstehst du mich? Laß mich bleiben an diesem Altar!

Als acht- bis zehnjähriger Junge durfte ich meinem Vater beim Heuauf-laden helfen. Eine große Leiter reichte auf den Heuboden hinauf. Wenn ich die ersten Stufen erklimmen hatte, dann konnte ich mich an den einzelnen Sprossen halten. Aber wenn die oberste Sprosse erreicht war, suchte meine Hand einen Halt oben an der Mauer. Und wie schön war es, wenn mein Vater mir seine Hand von oben reichte! Da mochte der Boden unter den Füßen wanken - ich wurde von oben gehalten. - Was uns der Stammapostel sagt, ist die Hand von oben. Mag auch manche Säule wanken, mag manches Glück zerbrechen, wir halten die Hand fest und halten uns damit zu dem Altar, den uns der Herr gegeben hat!"

Gemeindegesang: "Andre Zuflucht hab' ich keine ..."

Apostel Kühnle:

"Im Eingangsgebet hat unser Stammapostel zum Ausdruck gebracht: Es gibt keinen anderen Weg zur Erlösung und Vollendung als dir nach! An diesem Wort hat sich mein Herz gefreut, ein Wort, das zeitgemäß für uns ist.

Gestern abend durften wir an dieser Stätte das alte Jahr beschließen, und es wurde uns das Wort aus Psalm 150,6 entgegengebracht: 'Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!' Heute morgen, wo wir den ersten Gottesdienst im neuen Zeitabschnitt erleben, werden wir angehalten, schon wieder Lob und Dank dem Herrn entgegenzubringen. Welche Gnade bedeutet es doch, an dem lebendigen Altar zu weilen, wo uns das Brot des Himmels, das Wasser des Lebens gereicht werden, wo wir opfern dürfen!

Schon Abraham hatte einen Altar aufgerichtet, nachdem der Herr ihm so gnädig gewesen war, und wir wissen, er nannte diesen Altar: 'Der Herr siehet' (1.Mose 22,14). - Bruder, Schwester, der Herr siehet! - er sieht deinen Glauben, er sieht deine Treue, er sieht deine Liebe, er sieht das ehrliche Wollen!

So möchten wir uns nur zu diesem einen Altar halten und zu dem Elieser unserer Tage, der deutlich, aber liebevoll vernehmen läßt: 'Haltet mich nicht auf; denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Lasset mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe.' Auch Rebekka ließ sich nicht aufhalten. Auf die Frage: 'Willst du mit diesem Mann ziehen?' antwortete sie: 'Ja, ich will mit ihm' (1.Mose 24,58).

Wir gehen nicht führerlos in den neuen Zeitabschnitt, sondern der Herr geht uns in seinem Knecht voran, und wir bekunden, wie schon Gerok in einem Gedicht zum Ausdruck brachte:

Zum neuen Jahr den alten Vater,
des starker Arm die Welten hält;
er hat sein Volk seit grauen Tagen
auf Adlersflügeln treu getragen,
ihm sei die Zukunft heimgestellt.

Im Geist erfassen wir die Hände unseres Stammapostels und rufen: Dir nach, dem Bräutigam entgegen!"

Apostel Volz:

"Mit großer Gottesfurcht bin ich an diese heilige Stätte getreten, wie es damals einem Jakob ergangen ist, von dem wir lesen: 'Er fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels' (1.Mose 28,17). Mein Glaubensblick und das Seufzen des Herzens gehen in diesen Augenblicken auch zu den Glaubensvätern und es ist die Bitte, daß aus meiner Seele das kommt, was sie an Glaubens- und Segensgut mir aus Gnaden hineingelegt haben.

Wir durften als Kinder Gottes von nah und fern, aber auch von hüben und drüben heute morgen den Altar des Herrn umscharen, und wir kommen mit unserer Dankbarkeit, mit unseren Sorgen und Anliegen, aber auch mit unseren Schwachheiten, so wie wir sind. Von diesem heiligen Altar aus, den der Herr seinem Volk gegeben hat, haben wir nun wieder die Sicherheit empfangen, um getrost in den neuen Zeitabschnitt treten zu können. Uns wurde gesagt: Der Altar des Herrn ist der Altar der Liebe. Ich darf aber auch sagen: Es ist der Altar der Vollendung,

wo der Herr die Brautseelen bereitet, wo er sie schmückt mit den göttlichen Tugenden und Gaben. So hat es auch damals Elieser gemacht, er hat die Braut geschmückt mit dem, was ihm sein Herr mitgegeben hatte. Auch unser Stammapostel hat alles vom Herrn erbeten, und der Herr hat ihm auf Geist und Seele gelegt, was die Brautseelen heute schmückt, und das wurde uns in dieser denkwürdigen Stunde des neuen Tages und des neuen Jahres gegeben.

Jene Rebekka, der es gut gegangen ist in ihrem Elternhaus, hatte nur noch den einen Wunsch im Herzen, mit dem Brautwerber zu ihrem Bräutigam zu ziehen. Das ist auch mein Wunsch, und ich habe mir die Frage vorgelegt: Hälst du auch den Stammapostel nicht auf in seinem Auftrag, den ihm der Herr gegeben hat? - Wenn ein Vater eine Schar Kinder bei einer Wanderung um sich hat, dann können sie ihn aufhalten, indem sie Ermüdungserscheinungen zeigen, manche Fragen an ihn stellen: Wie lange dauert es denn noch? Sie können aber auch den Vater erfreuen und sagen: Vater, an deiner Hand wandert es sich gut, mit deiner Stimme und aus deinem Herzen gibst du uns Kraft, da zeigst du uns das nahe Ziel, da stärkst du uns, daß wir vollends durchhalten!

So mögen wir uns alle prüfen, ob wir unseren Vorangänger erfreuen durch unsere Herzensstellung und durch unsere Mitarbeit im Werke Gottes. Möge er fühlen, daß nicht nur er das Sehnen im Herzen hat: Heim ins Vaterhaus!, sondern wir alle den gleichen Wunsch in uns tragen: Mit dir möchten wir Heimat und Ziel erreichen!"

Stammapostel:

"Die Zeit ist abgelaufen, aber ich darf von mir sagen: Sie ist im Flug dahingegangen! Ich bin dem Herrn dankbar für das Mitdienen der Apostel, es hat auch meinen Geist erquickt und die Seele erfreut.

Das ehrliche Rufen der Braut ist das Sehnen nach dem Bräutigam. Wir brauchen nur einen Blick nach draußen zu tun in die Welt: Das sündige Babel geht über seine Ufer. Wie geborgen fühlen wir uns als das Eigentum des Herrn an seinem Altar! Von dort erschallt immer wieder der Ruf: 'Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Ja komm, Herr Jesu!' (Offb. 22,17.20) So ist das Bitten in dieser Morgenstunde: Herr, führe uns wieder einen bedeutsamen Schritt näher dem Tag, an dem wir deinen lieben Sohn empfangen dürfen, gib aber auch, daß wir dann die Brautwürde erlangt haben! Sie wird uns geschenkt in der Bedienung aus dem Geiste dessen, der unser Bräutigam ist.

Haben die Apostel wiederholt auf mich hingewiesen, dann darf ich wohl bestätigen: Was wäre ich ohne sie! Ich weiß sehr wohl ihre Mitarbeit an meiner Seite zu schätzen und bin dem Herrn dankbar, daß in dieser Zeit das ausgeprägte Einssein vorhanden ist. In diesem Einssein rufen wir gemeinsam: Herr, verkürze die Zeit, nimm uns dann in Gnaden an!

Es wäre noch vieles zu sagen über die Fülle, die uns am göttlichen Altar geboten wird. Ihr seid selbst Zeuge, weil auch ihr euch stets aus herzlichem Verlangen um diesen Altar schart. Was uns bis heute zuteil geworden ist, das wissen wir, und wir wissen auch: Solange der Altar des Herrn steht, nehmen wir das hin, was zu unserer Ausreife und Vollendung notwendig ist. Wir kennen ihn aber auch als den Altar der Gnade und Vergebung aller Schuld und Sünde. So erfreut es uns, erneut die Einladung zu vernehmen: Kommt, schart euch um den Altar des Herrn, wo ihr das Wort hören dürft: Dir sind deine Sünden vergeben! Wenn es im Glauben ergriffen wird, dürft ihr gewiß sein,

daß am Throne Gottes der Vater und der Sohn dazu ihre Bestätigung geben und in unserem Lebensbuch alles getilgt ist, was gegen uns spricht durch Sünde, Unvollkommenheiten und Übertretungen. Ist das nicht wunderbar? Berührt es uns nicht angenehm, aus jedem Gottesdienst heimgehen zu dürfen in dem Bewußtsein: Das Lebensbuch ist wieder in Ordnung gebracht!?

Wie können wir auch den heimgegangenen Aposteln danken, die gleichso gewirkt haben! Da steht vor unserem Geist augenblicklich Stammapostel Bischoff, der am morgigen Tage hundert Jahre alt würde. Im Geist sehen wir seine hehre Gestalt. Unbeirrt hat er Gottes Volk geführt, in der Treue zu seinem Sender das Vollendungsevangelium in jedes Herz gelegt. Wir wollen seiner am morgigen Tage gedenken und ihm in der Stille zurufen: Halte auch weiterhin mit der dort vereinten Apostelschar deine segnenden Hände über Gottes Volk am Abend der Kirche Christi, und betet auch ihr drüben in eurem Bereich um die Vollendung und Verkürzung der Zeit! Diese Worte haben sie gehört, und ich weiß, sie schauen gläubig auf den Altar, der hier aufgerichtet ist, und freuen sich, die innige Verbindung unsererseits mit ihnen zu fühlen.

So wollen wir nun gemeinsam zum Tisch des Herrn treten, uns erheben und im Gebet Jesu vereinigen."

Dann folgten das "Unser Vater", die Freisprache und Feier des Heiligen Abendmahles.

Nach der Feier des Heiligen Abendmahles für die Entschlafenen sprach der Stammapostel das Schlußgebet und den Segen.